

derts fragt⁷⁸. In der sog. Schulliteratur dominierte die ethnographische Tradition der antiken Klassiker und der biblischen Exegeten, die aktueller Reiseerfahrung keinen Raum ließ. Vereinzelte Reflexe kontinentaler Ereignisse sind annalistischen und chronikalischen Aufzeichnungen zu entnehmen, doch erweist gerade die Beliebtheit ihres „überseeischen“ Materials den begrenzten Horizont der Urheber. So bleibt allein der Sagenschatz, um den Platz des europäischen Festlands im Weltbild der hochmittelalterlichen Iren näher zu erfassen, denn für heroische und romantische Erzählungen gab der Kontinent nicht selten den Schauplatz ab. Da erfährt man dann, daß irische Helden eine Frau und eine Viehherde von dem grausamen Volk der Langobarden zurückgewinnen mußten, daß heilkundige Fremdlinge aus Reims gekommen seien oder daß ein anderer Held aus Irland nach vielen Abenteuern die Tochter des deutschen Königs erobert habe.

Es ist gewiß kaum angemessen, am Ende die Frage zu stellen, ob die Bilanz der vorgetragenen Forschungen, präzise resümiert und vertieft in dem Schlußbeitrag von H. Löwe⁷⁹, für den historischen Ruhm der frühen Iren positiv oder negativ ausgefallen ist. Die Klischees einseitiger Pauschalurteile verflüchtigen sich eben, je tiefer man in den komplexen Stoff eindringt. Wenn heute in zentralen Fragen wie der irischen Mission, der irischen Klassikerüberlieferung oder der irischen Kunst und ihrer Ausstrahlung skeptische Wertungen fühlbar überwiegen, so liegt das hauptsächlich daran, daß die Begrenztheit der Quellenlage sorgsamer erfaßt und respektiert wird. Dabei bleibt durchaus Raum für die Vorstellung, daß mancher Zusammenhang bestanden haben mag, auch wenn er nicht durch gesicherte Zeugnisse zu belegen ist. Sich diesem Dilemma gestellt zu haben, ehrt die Autoren ebenso wie ihren Herausgeber.

⁷⁸) Hildegard L.C. Tristram, *Das Europabild in der mittellirischen Literatur*, S. 697–732.

⁷⁹) Heinz Löwe, *Die Iren und Europa im früheren Mittelalter*, S. 1013–1039.